

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

12.9.1902 (No. 208)

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Postgebühr 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechsseitige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Klammern 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Abat-
t. Insetate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaux an.
Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage: Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“.

Nr. 208.

Freitag, den 12. September

1902

Zur Tagesgeschichte.

11. September.

Zur wirtschaftlichen Lage.

Während die Zeitungen gefallen sind, die Vortrefflichkeit und die Sicherheit der wirtschaftlichen Lage anzupreisen und die Dinge, namentlich auf dem Gebiete der Industrie, so darzustellen, als sei die vorausgegangene Krise überwunden und vergessen. Gleichzeitig wird hingegen auf das Steigen gewisser Börsennotizen als auf ein sicheres Anzeichen für den Beginn eines neuen Aufschwunges hingewiesen. Es klingt an alle diese schönfärblichen Berichte und Darstellungen, wie die Ausforderung an das Publikum: *kauf Papier, kauf, kauf!*

In der Tat ist auf manchen einzelnen Wirtschaftsebenen eine kleine Besserung eingetreten. Aber dadurch sollte sich niemand verleiten lassen zu großem Vertrauen in die allgemeine wirtschaftliche Lage. Es gibt auch andere, und zwar sehr maßgebende Stimmen, die ihre Warnungen erheben lassen, alle, die es hören wollen. Soeben ist der letzte Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen erschienen, und dieser sagt über die Eisenindustrie und die Sinterite Klipp und klar, daß der starke Rückgang der Eisenindustrie keinen tiefen Stand noch nicht erreicht zu haben scheint. Daß die wirtschaftliche Notlage der Werke keine günstigen tendenzen zeigt die offensichtlichen Tatsachen der verminderten Absätze und der Notwendigkeit der Beschaffung neuer Betriebskapitalien, um die durch Verluste entstandenen Anfälle zu decken. So kann man es natürlich in dem genannten Handelskammerberichte lesen. Eine noch deutlichere und kräftigere Warnung von Vertrauenslosigkeit aber kann man nicht verlangen.

In demselben Sinne ist eine Äußerung der liberalen „Wesener Zeitung“ in Bremen zu vergleichen, die dem Großhandel und der Börse so freundlich wie möglich gegenübersteht. Die „Wesener Zeitung“ läßt dieselbe Warnung erheben: man solle dem jüngsten Steigen des Warenbarometers kein allzu großes Vertrauen entgegenbringen. In der verflochtenen Woche sei zwar eine zuverlässigere Stimmung über die nächste Gestaltung unserer Wirtschaftsebenen zum Ausdruck gekommen, ausschließlich gestützt auf die letzten Saatenstandsberichte und die Produktionssteigerung des Getreides, denn aus dieser letzteren habe man unangenehmlich geschlossen auf eine Besserung im Eisenbergbau. Aber man müße sich vor solchen Schlussfolgerungen doch hüten. Eine solche Besserung sei zunächst nicht zu erwarten; denn die Nachfrage im Inlande bleibe schwach, und die Ausfuhr finde zu sehr niedrigen Preisen statt u. s. w. u. s. w.

So ist es richtig. Diese Warnungen sollte niemand überhören. Um übrigen wird die Lage auch so lange nicht besser werden, als die Nachfrage im Inlande schwach ist. Und diese Nachfrage wird so lange nicht besser werden, als das landwirtschaftliche Gewerbe in der hiesigen Gegend in der Weise am Boden liegt, wie der Landwirtschaft hilft, hilft durch diese am besten und am nachhaltigsten der Industrie.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept.

Präsident Roosevelt und die Trunksucht.

Die Trunksucht in Amerika wollen nicht mehr wissen von der neuen Präsidentschaftskandidatur Theodore Roosevelts. Der Senator Platt von der republikanischen Parteileitung in New-York hat bereits mit der Organisation eines Widerstandes der Trunksucht gegen diese Kandidatur begonnen. Wenn er bei seinen Gesinnungsgenossen Erfolg damit hat und einen Teil der Republikaner fallen läßt, dann wird der weitere und wirkliche Erfolg aber der sein, daß Herr Roosevelt doppelt so viele Stimmen von der anderen Seite her aufstellen und seine Absichten damit nicht fallen, sondern steigen. Gerade jetzt, nach der Verheerung des Fleisches durch den Ring der Fleischhunde und in Folge des unendlichen Kohlenarbeiterstreikes in Pennsylvania, dürfte der Augenblick eines politischen Feldzuges gegen die Trunksucht eine sehr vorteilhafte Sache sein. Dagegen aber dürften nicht die Volksmehrheit auf ihrer Seite haben, die für die Trunksucht und ihre Madenschäften zu Felde ziehen.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept.

Unsere englischen Freunde.

Der Mangel an Pferden jetzt nach dem Stiege in Südafrika macht sich dort in empfindlicher Weise bemerkbar, um so mehr, als ja durch den Krieg auch die meisten anderen Verkehrsmittel zerstört worden sind. Deswegen ist gegenwärtig Südafrika ein ausgesprochenes Feld für den Absatz von Kraftwagen. Nach den Berichten von dort sind jetzt Kraftwagen in Südafrika in jeder beliebigen Zahl glatt zu verkaufen; aber man will die Engländer den Augen davon ganz allein für sich haben. Die englische Industrie wird darin von den britischen Behörden in Südafrika unterstützt; diese letzteren schließen in ihren Ausschreibungen von vornherein deutsche Erzeugnisse grundsätzlich aus, obwohl die deutschen Erzeugnisse besser als die englischen sind. Besonders merkt man sich diese neue Leistung unserer britischen Freunde recht genau, um sie gelegentlich in derselben freundschaftlichen Weise zu erwidern.

Frankfurt a. O., 9. Sept. Der Kaiser traf nachmittags um 4.30 Uhr mit einem Schimmelerzug aus dem Mandelgebirge in Sonnenburg ein. Tausende von Landeuten aus dem Werra- und Elbegebiet, sowie die Sonnenburger Bürgerschaft begrüßten den Kaiser lebhaft. Die Wagen des Kronprinzen kam mit einem Automobil. In Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen sowie der sonstigen Prinzen und der fremden Offiziere setzten heute das 3. und 5. Korps die Manöver in der Gegend von Bielefeld und Melle fort. Der Kaiser geht im Kavalleriebinde bei Weisungen, nordwestlich von Melle, zu bleiben. Die Prinzen und die fremden Offiziere kehren nach Frankfurt a. O. zurück.

Hannover, 10. Sept. Die „Voss. Zig.“ meldet: Die hannoversche Landesbank hat ihre Zahlungen eingestellt. Aber die Hälfte des Aktienkapitals soll verloren sein. Durch eine Generalversammlung soll die Liquidation vorgeschlagen werden. Der Vorstand glaubt, bei näherer Geschäftsabwicklung würden alle Gläubiger voll befriedigt werden.

Halle a. S., 9. Sept. Der Konsumverein in Sandersdorf bei Halle (Saale) ist mit einer Schuldenlast von 8800 Mark zusammengebrochen. Die Aktiven besserten sich auf nur 2800 M. Trotzdem der Verein schon seit Jahren mit einer Unübersichtlichkeit arbeitete, hielten ihn die „Genossen“ noch durch Falschung der Jahresbilanz und verteilten auch ruhig 6 pCt. „Dividenden“. In Folge dessen erhielten die Vorstandsmitglieder Geldstrafen von 5 bis 60 Mark wegen unordentlicher Führung der Handelsbücher. Das Urteil fiel so milde aus, weil das Gericht den „Genossen“ ihre Geschäftsunkennntnis zugute hielt.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept.

Das königliche Paar.

Das königliche Paar ist am 10. Sept. dem Kaiserpaar in Neuen Palais ein. Der König hat diesen Tag deshalb gewählt, weil am 13. September die Tochter des Kaiserpaars, Prinzess Victoria Luise, ihr zehntes Lebensjahr vollendet. Aus Anlaß des königlichen Besuches wird die Geburtstagfeier, welche ursprünglich im engeren Familienkreise begangen werden sollte, einen etwas offizielleren Charakter tragen. Sämtliche säkularen Prinzen sind an diesem Tage im Neuen Palais anwesend, wozu das Kaiserpaar, von dem großen Feldmanöver kommend, bereits am Abend des 12. Septembers zurückgekehrt sein wird.

Karlsruhe, 11. September.

Zur wirtschaftlichen Lage.

Während die Zeitungen gefallen sind, die Vortrefflichkeit und die Sicherheit der wirtschaftlichen Lage anzupreisen und die Dinge, namentlich auf dem Gebiete der Industrie, so darzustellen, als sei die vorausgegangene Krise überwunden und vergessen. Gleichzeitig wird hingegen auf das Steigen gewisser Börsennotizen als auf ein sicheres Anzeichen für den Beginn eines neuen Aufschwunges hingewiesen. Es klingt an alle diese schönfärblichen Berichte und Darstellungen, wie die Ausforderung an das Publikum: *kauf Papier, kauf, kauf!*

In der Tat ist auf manchen einzelnen Wirtschaftsebenen eine kleine Besserung eingetreten. Aber dadurch sollte sich niemand verleiten lassen zu großem Vertrauen in die allgemeine wirtschaftliche Lage. Es gibt auch andere, und zwar sehr maßgebende Stimmen, die ihre Warnungen erheben lassen, alle, die es hören wollen. Soeben ist der letzte Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen erschienen, und dieser sagt über die Eisenindustrie und die Sinterite Klipp und klar, daß der starke Rückgang der Eisenindustrie keinen tiefen Stand noch nicht erreicht zu haben scheint. Daß die wirtschaftliche Notlage der Werke keine günstigen tendenzen zeigt die offensichtlichen Tatsachen der verminderten Absätze und der Notwendigkeit der Beschaffung neuer Betriebskapitalien, um die durch Verluste entstandenen Anfälle zu decken. So kann man es natürlich in dem genannten Handelskammerberichte lesen. Eine noch deutlichere und kräftigere Warnung von Vertrauenslosigkeit aber kann man nicht verlangen.

In demselben Sinne ist eine Äußerung der liberalen „Wesener Zeitung“ in Bremen zu vergleichen, die dem Großhandel und der Börse so freundlich wie möglich gegenübersteht. Die „Wesener Zeitung“ läßt dieselbe Warnung erheben: man solle dem jüngsten Steigen des Warenbarometers kein allzu großes Vertrauen entgegenbringen. In der verflochtenen Woche sei zwar eine zuverlässigere Stimmung über die nächste Gestaltung unserer Wirtschaftsebenen zum Ausdruck gekommen, ausschließlich gestützt auf die letzten Saatenstandsberichte und die Produktionssteigerung des Getreides, denn aus dieser letzteren habe man unangenehmlich geschlossen auf eine Besserung im Eisenbergbau. Aber man müße sich vor solchen Schlussfolgerungen doch hüten. Eine solche Besserung sei zunächst nicht zu erwarten; denn die Nachfrage im Inlande bleibe schwach, und die Ausfuhr finde zu sehr niedrigen Preisen statt u. s. w. u. s. w.

So ist es richtig. Diese Warnungen sollte niemand überhören. Um übrigen wird die Lage auch so lange nicht besser werden, als die Nachfrage im Inlande schwach ist. Und diese Nachfrage wird so lange nicht besser werden, als das landwirtschaftliche Gewerbe in der hiesigen Gegend in der Weise am Boden liegt, wie der Landwirtschaft hilft, hilft durch diese am besten und am nachhaltigsten der Industrie.

Freisinnige und Sozialdemokraten.

Der Ausschluß der sozialdemokratischen Konsumvereine aus dem Genossenschaftsverband freisinniger Richtung, wie er bei der Vermählung in Kreuznach erfolgt ist, hat eine umfangreiche Auseinandersetzung in der Tagespresse veranlaßt.

Die „Freisinnige Zeitung“ des Abgeordneten Eugen Richter setzt sich in gewohnter Weise auf's hohe Pferd und sucht sich und ihren Helfern vorzutun, daß der vorgenommene Ausschluß von den vortrefflichsten Folgen für den liberalen Verband sein würde. Der Beichluß des Verbandstages — so schreibt sie — wird hoffentlich den sozialdemokratischen Zetteln innerhalb des Beichs ein Ziel setzen. ... Wer die sozialdemokratische Literatur und die Neben in den Versammlungen der Sozialdemokratie verfolgt, kann nicht im geringsten darüber im Zweifel sein, daß dieselbe jetzt die Organ-

Deutschland.

Berlin, 10. Sept.

Das königliche Paar.

Das königliche Paar ist am 10. Sept. dem Kaiserpaar in Neuen Palais ein. Der König hat diesen Tag deshalb gewählt, weil am 13. September die Tochter des Kaiserpaars, Prinzess Victoria Luise, ihr zehntes Lebensjahr vollendet. Aus Anlaß des königlichen Besuches wird die Geburtstagfeier, welche ursprünglich im engeren Familienkreise begangen werden sollte, einen etwas offizielleren Charakter tragen. Sämtliche säkularen Prinzen sind an diesem Tage im Neuen Palais anwesend, wozu das Kaiserpaar, von dem großen Feldmanöver kommend, bereits am Abend des 12. Septembers zurückgekehrt sein wird.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept.

Das königliche Paar.

Das königliche Paar ist am 10. Sept. dem Kaiserpaar in Neuen Palais ein. Der König hat diesen Tag deshalb gewählt, weil am 13. September die Tochter des Kaiserpaars, Prinzess Victoria Luise, ihr zehntes Lebensjahr vollendet. Aus Anlaß des königlichen Besuches wird die Geburtstagfeier, welche ursprünglich im engeren Familienkreise begangen werden sollte, einen etwas offizielleren Charakter tragen. Sämtliche säkularen Prinzen sind an diesem Tage im Neuen Palais anwesend, wozu das Kaiserpaar, von dem großen Feldmanöver kommend, bereits am Abend des 12. Septembers zurückgekehrt sein wird.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept.

Das königliche Paar.

Das königliche Paar ist am 10. Sept. dem Kaiserpaar in Neuen Palais ein. Der König hat diesen Tag deshalb gewählt, weil am 13. September die Tochter des Kaiserpaars, Prinzess Victoria Luise, ihr zehntes Lebensjahr vollendet. Aus Anlaß des königlichen Besuches wird die Geburtstagfeier, welche ursprünglich im engeren Familienkreise begangen werden sollte, einen etwas offizielleren Charakter tragen. Sämtliche säkularen Prinzen sind an diesem Tage im Neuen Palais anwesend, wozu das Kaiserpaar, von dem großen Feldmanöver kommend, bereits am Abend des 12. Septembers zurückgekehrt sein wird.

Kirchliche Nachrichten.

Man. Archimandrit Zuzo ist vom Heiligen Vater zum Prokurator des Instituts der Kreuzschwestern in der Schweiz ernannt worden. — In ihrer Stellung als Konsultoren der Indexkongregation sind vom Heiligen Vater beauftragt worden: Vater Faber Donzella, Pfarrer von St. Paul außerhalb der Mauern, Vater Franz Alessandrini aus dem Präbiterorden und Professor Vater Heinrich Gismonti von der Gesellschaft Jesu.

Freiburg (Baden). Bilar Lorenz Saberton in Gommersdorf ist nach Oesterreich verflochten. — Bilar Alois Schwinz in Großheirsdorf ist nach Grünsfeld verflochten. — In Taufers im Engadiner sind 82 Priester Ernennungen gemacht. — Pfarrer Josef Speh in Weilheim (Hohenloher) ist 69 Jahre alt gestorben.

Mainz. Die Diözesaneinsicht der Bischöfe des Bistums Trier hat die Ernennung von 12 Pfarren in der Diözese Trier bestätigt. — In der Diözese Bielefeld hat die Ernennung von 12 Pfarren in der Diözese Bielefeld bestätigt. — In der Diözese Bielefeld hat die Ernennung von 12 Pfarren in der Diözese Bielefeld bestätigt.

Karlsruhe, 10. Sept.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

V. St. Ueber das Lustspiel „Don Gil“, das in nächster Zeit an unserer Hofbühne gegeben werden soll, schreibt man aus München: „Am dortigen Residenztheater kam vergangene Woche „Don Gil“, eine dreifaktige Komödie nach Motiven des Tirso de Molina von Richard Naber (Schriftsteller und Sanderl-Kammersekretär in Prag) zur Aufführung. Die in flüssigen Versen geschriebene Komödie mit einem heiteren, harmlos-intriganten Verwicklungsstück, das kernig, geistig und liebenswürdiger Darstellung und fand gute Aufnahme.“

In der komischen und Spielerei steht endlich wieder einmal „Die Regimentstochter“, Marie (Fräulein Angerer), „Tonio“ (Herr Gut) und Sulpigie (Herr Lohmann) auf dem Spielplan; auch Brülls „Das goldene Kreuz“ wird neu einstudiert; es gibt noch viele musikalische Perlen dieses Genres, wie „Die weiße Dame“, „Der Antichrist des Teufels“, „Maurer und Schloffer“ u. c., die ihre Wiederaufnahme in's Repertoire verdienen.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept.

Das königliche Paar.

Das königliche Paar ist am 10. Sept. dem Kaiserpaar in Neuen Palais ein. Der König hat diesen Tag deshalb gewählt, weil am 13. September die Tochter des Kaiserpaars, Prinzess Victoria Luise, ihr zehntes Lebensjahr vollendet. Aus Anlaß des königlichen Besuches wird die Geburtstagfeier, welche ursprünglich im engeren Familienkreise begangen werden sollte, einen etwas offizielleren Charakter tragen. Sämtliche säkularen Prinzen sind an diesem Tage im Neuen Palais anwesend, wozu das Kaiserpaar, von dem großen Feldmanöver kommend, bereits am Abend des 12. Septembers zurückgekehrt sein wird.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept.

Das königliche Paar.

Das königliche Paar ist am 10. Sept. dem Kaiserpaar in Neuen Palais ein. Der König hat diesen Tag deshalb gewählt, weil am 13. September die Tochter des Kaiserpaars, Prinzess Victoria Luise, ihr zehntes Lebensjahr vollendet. Aus Anlaß des königlichen Besuches wird die Geburtstagfeier, welche ursprünglich im engeren Familienkreise begangen werden sollte, einen etwas offizielleren Charakter tragen. Sämtliche säkularen Prinzen sind an diesem Tage im Neuen Palais anwesend, wozu das Kaiserpaar, von dem großen Feldmanöver kommend, bereits am Abend des 12. Septembers zurückgekehrt sein wird.

Karlsruhe, 10. Sept.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

V. St. Ueber das Lustspiel „Don Gil“, das in nächster Zeit an unserer Hofbühne gegeben werden soll, schreibt man aus München: „Am dortigen Residenztheater kam vergangene Woche „Don Gil“, eine dreifaktige Komödie nach Motiven des Tirso de Molina von Richard Naber (Schriftsteller und Sanderl-Kammersekretär in Prag) zur Aufführung. Die in flüssigen Versen geschriebene Komödie mit einem heiteren, harmlos-intriganten Verwicklungsstück, das kernig, geistig und liebenswürdiger Darstellung und fand gute Aufnahme.“

In der komischen und Spielerei steht endlich wieder einmal „Die Regimentstochter“, Marie (Fräulein Angerer), „Tonio“ (Herr Gut) und Sulpigie (Herr Lohmann) auf dem Spielplan; auch Brülls „Das goldene Kreuz“ wird neu einstudiert; es gibt noch viele musikalische Perlen dieses Genres, wie „Die weiße Dame“, „Der Antichrist des Teufels“, „Maurer und Schloffer“ u. c., die ihre Wiederaufnahme in's Repertoire verdienen.

Karlsruhe, 10. Sept.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

V. St. Ueber das Lustspiel „Don Gil“, das in nächster Zeit an unserer Hofbühne gegeben werden soll, schreibt man aus München: „Am dortigen Residenztheater kam vergangene Woche „Don Gil“, eine dreifaktige Komödie nach Motiven des Tirso de Molina von Richard Naber (Schriftsteller und Sanderl-Kammersekretär in Prag) zur Aufführung. Die in flüssigen Versen geschriebene Komödie mit einem heiteren, harmlos-intriganten Verwicklungsstück, das kernig, geistig und liebenswürdiger Darstellung und fand gute Aufnahme.“

In der komischen und Spielerei steht endlich wieder einmal „Die Regimentstochter“, Marie (Fräulein Angerer), „Tonio“ (Herr Gut) und Sulpigie (Herr Lohmann) auf dem Spielplan; auch Brülls „Das goldene Kreuz“ wird neu einstudiert; es gibt noch viele musikalische Perlen dieses Genres, wie „Die weiße Dame“, „Der Antichrist des Teufels“, „Maurer und Schloffer“ u. c., die ihre Wiederaufnahme in's Repertoire verdienen.

Karlsruhe, 10. Sept.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

V. St. Ueber das Lustspiel „Don Gil“, das in nächster Zeit an unserer Hofbühne gegeben werden soll, schreibt man aus München: „Am dortigen Residenztheater kam vergangene Woche „Don Gil“, eine dreifaktige Komödie nach Motiven des Tirso de Molina von Richard Naber (Schriftsteller und Sanderl-Kammersekretär in Prag) zur Aufführung. Die in flüssigen Versen geschriebene Komödie mit einem heiteren, harmlos-intriganten Verwicklungsstück, das kernig, geistig und liebenswürdiger Darstellung und fand gute Aufnahme.“

In der komischen und Spielerei steht endlich wieder einmal „Die Regimentstochter“, Marie (Fräulein Angerer), „Tonio“ (Herr Gut) und Sulpigie (Herr Lohmann) auf dem Spielplan; auch Brülls „Das goldene Kreuz“ wird neu einstudiert; es gibt noch viele musikalische Perlen dieses Genres, wie „Die weiße Dame“, „Der Antichrist des Teufels“, „Maurer und Schloffer“ u. c., die ihre Wiederaufnahme in's Repertoire verdienen.

Mohde. Es erscheint „nach Bedürfnis“, in der Regel monatlich, und wird den Gemeindegliedern unentgeltlich verteilt. Das Blättchen nimmt auch an der Klosterbegehung teil und weist die neuesten Nachrichten und Berichte mit. Die inneren Angelegenheiten des Protestantismus sind ja auch hier in — schöner Ordnung und lebt hier das protestantische Leben in schöner Blüte. Es sind die Kinder, die nicht getauft werden, die Kirchenbücher, welche nicht zu sehen sind, die Trauungen, welche nicht förmlich geschlossen werden z. c. Also Alles steht, so gut man es nur wünschen kann. Deshalb kann man sich den Luxus der Angriffe auf die katholische Kirche schon erlauben. Stadtpfarrer Mohde führt eine längere Stelle aus Luther's Schrift: „An den christlichen Adel deutscher Nation“ an. Daß ein gewesener Mönch auf Klöster nicht gut zu sprechen ist, ist selbstverständlich. Aber selbst ein Luther sagt in dem Citat, daß man die Orden des Predigens und Beichtens überlasse, „es wäre denn, daß sie von Bischöfen, Pfarrern, Gemeinden dazu berufen oder begehrt würden“. Na also! Ist selbst Dr. Martinus Luther für die Ordensleute im neuesten badischen Kulturkampf, da der päpstliche Bischof sie „begehret“!

Will nicht Herr Stadtpfarrer Mohde auch so in gleiche Weise den Schritten der Reformatoren folgen? Er könnte seinen „Gemeinde-Voten“ weniger langweilig und sehr interessant und — erbaulich machen, z. B. mit Citaten über die Ehe, die Willensfreiheit z. c. z.

Karlsruhe, 10. Sept. Die Festschrift, welche Minister Dr. Schenkel zu Großherzog's Geburtstag beim Festessen im Museum hielt, hat folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrte Festversammlung!
Ein seltener Glanz umrahmt heute das Geburtsfest Ihres Großherzogs. Zum fünfzigsten Male, seit er den Thron bestiegen, ruft das Gelächter der Gloden ein dankbares Volk zu dieser Feier.“

Ungeduldig durch die Fülle der Jahre, reichgeleitet durch die Fülle der Erfahrungen und der Thaten, schaut er von der Höhe des Lebens zurück auf ein weites Arbeitsfeld. Und bei dieser Rückschau darf er sich wohl fragen, daß alles nachhaftig Große und Gute, das während dieses halben Jahrhunderts bewirkt worden ist, zum großen Teil schon beim Beginn dieser Zeit als Arbeit und Gehalt in seiner Seele beschlossen lag. Hat doch Gott Ihrem Landesherren die Gaben verliehen, unbeirrt vor Strudeln und Schwärmen der Tageszeiten, das ferne Maß des tiefen und dauernden Lebensstromes zu erkennen und in der Stunde, deren Schleier die anstehenden Entwicklungen noch verhüllte, mit sicherem Auge die Ziele zu erfassen und mit fester Hand die Wege zu bahnen.

Vor fünfzig Jahren war unser Land durch innere Kämpfe zerschitten und durch wirtschaftliche Noth erschöpft. Der weichen und treuen Fürsorge, die Großherzog Friedrich unablässig dem Wohl seines Landes widmete, ist es gelungen, das zu erreichen, was seinem edlen Vorfahren Karl Friedrich als Ziel vorgesetzt, aber unter der Leitung der Zeiten verfallen war: es ist gelungen, die wirtschaftlichen und geistigen Kräfte des Landes allseitig zu kultivieren und in allen Schichten des Volkes die Segnungen wachsenden Wohlstandes und höherer Kultur zu tragen; es ist gelungen durch den sich im Sinne geordneter Freiheit vollziehenden Ausbau der Verfassung und Verwaltung jedem Bürger im Verein mit den Gleichgesinnten die Sphäre seiner Rechte und Ansehens zu sichern und sämtliche Gruppen der Bevölkerung zur nütlichen Mitwirkung am öffentlichen Leben zu rufen.

Noch Größeres aber hat unser Großherzog für das Volk der nationalen Einigung getan. So lange die Welt geteilt worden, wie in dem Deutschen Reich ein einheitliches und lebensfrohes Gemeinwesen geschaffen wurde, das unter fortwährender Ausgestaltung seine Wirksamkeit nach Innen und nach Außen den Gesamtinteressen der Nation gerichtet hat, das die Einzelstaaten die dauernde Gewähr der Mitarbeit für das Ganze und der selbständigen Thätigkeit für ihre der Stammesart entsprechenden Aufgaben gibt, so lange die Jahrhunderte hindurch erzählt, wird unter den führenden Gelehrten Deutschlands der Name des Großherzogs Friedrich genannt und wird berichtet werden, wie er als begeisteter Träger es nationalen Gedankens vorangestritten ist, wie er auf jeder Wegekreuzung erfolgreich angeregt, gemahnt und mitgewirkt hat.

Innerem vereinten Landesherren wurde es vergönnt, nicht nur die Saat zu säen, sondern die Frucht reifen zu sehen und an der Ernte sich zu laben. Die strenge und gerechte Zeit, deren Endurtheil meist an die Nachwelt ergelst, hat den Lebenden unter uns, für uns Würdenden die Palme gereicht. Noch stehet die Krone und Kranz nach, in denen das Jubeljahr die vereinsamte Erinnerung des badischen und des deutschen Volkes umarmen hat. Ergreifend war der Klang und der Akkord, der in den menschenbedrängten Straßen und Plätzen der Städte bis zu dem Schimmer aus den Wohnstätten der entlegenen Waldhöhlen, und bis zu dem weiffamenden Feuerstein der Berge schallte. Aber es war mehr als dies; es war ein innerer Klang, ein inneres Leuchten und Leben in den Herzen aller Unterthanen, ein tiefes Dankgefühl für alle Segnungen, die dem badischen Volke durch unsern Landesherren, durch Sein weises Wollen, Seine

wesend wäre. Medner würdigt dann die Bedeutung des Juristentages, der sich zu ersten Arbeiten verbinden werde. Namens des Deutschen Juristentages sprach der Ehrenvorsitzende des Deutschen Juristentages, Staatspräsident Dr. von Stoesser (Karlsruhe) den Dank für den freundlichen Empfang aus. Die Festversammlung vereinte sich sodann zu einem von der Juristischen Gesellschaft dargebotenen Imbiß. Die eigentlichen Sitzungen tagen in preußischen Abgeordnetenhause. In der ersten Volleröffnung des Deutschen Juristentages wurde Professor Brunner-Berlin zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der Reichsanwalt richtete an den Juristentag ein Schreiben, in dem er für die freundliche Einladung dankte und auf die Bedeutung des Deutschen Juristentages hinwies. Er wünschte den Verhandlungen besten Erfolg und theilte mit, daß er den Staatssekretär Dr. Niederding mit seiner Vertretung beauftragt habe.

Herrzog Karl Theodor in Bayern, der berühmte Augensatz, ist schon öfters als Modellhüter der Menschheit gefeiert worden. Jetzt wird der „Germania“ abermals ein schöner, edelmüthiger Zug dieses Mitgliebers der Wittelsbacher Königsfamilie mitgeteilt. Der Sekretär der Staatsbahn in Wien, August Weiling, der viele Jahre tren im Amte ausgeschieden hatte, erkrankte plötzlich an seinen Augen. Schließlich diagnostizierte der Arzt grauen Star. Zur Operation aber wollte der Doktor nicht raten, weil der Star „noch nicht reif“ sei. Unterdesse wurden die Augen schlimmer und schlimmer, aber ein Arzt nach dem anderen theilte die Anschauung des ersten Kollegen, daß der Patient noch zwei Jahre warten müsse, ehe eine Operation möglich sei. Die kurzbar der Kranke unter solchen Umständen auch sechzig leiden mußte, kann man sich wohl denken. Da wurde dem Patienten auf Rat der Kath. sich in die Behandlung des Herzogs Karl Theodor in Bayern, des Bruders der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zu be-

wehren. Kurz entschlossen, suchte Herr Weiling den prinzipiellen Doktor der Augenheilkunde auf. Der Wartesaal des Privat-Sanatoriums war überfüllt mit Hilfesuchenden. Das machte den Oesterreicher mühsam, aber eine Barmherzige Schwester tröstete ihn, als er wieder von bannen wollte. Und so fand Herr Weiling auch Zutritt zum Herzoge. Dieser hörte die Klagen des Augenkranken an, befahl sich die Augen und erkannte ebenfalls die von den anderen Ärzten gestellte Diagnose als richtig an. Doch betonte er, daß eine Operation die Heile beschleunigen könne, am wichtigsten ihm den rechten Augen. Herr Weiling willigte sofort in eine solche Operation ein, die der Herzog selbst unter Aufsicht seiner Gemahlin einige Tage darauf vornahm. Die Herogin selbst erschien tagsüber dann mehrmals am Krankenbette dieses wie auch der anderen Patienten. Die Operation gelang, so daß Herr Weiling diesen Sommer das rechte Auge völlig operieren lassen konnte. Jetzt kann der Patient mit diesem Auge wieder völlig sehen und der Operation des zweiten Auges bis zu dessen Heile gebulig entgegensehen. Honorar verlangt der prinzipale Menschenfreund nicht. Der bemittelte Patient gab aber gern eine Spende zum Besten des Sanatoriums und der thätigen Schwester dankte.

Die Kongreß-Sesssion ist mit Miesengritten im Geramnen begriffen. Schon sucht die tüchtige Konzert-Agentur Hans Schmidt hier stimmgebende musikalische Damen und Herren, welche geneigt sind, gelegentlich der am 24. Oktober im großen Festhallaesale stattfindenden Aufführung der Schöpfung von Haydn im gemischten Chor mitzuwirken. Die Einbindung der Chöre hat Musikdirektor Karl Weines, Dirigent der Liederhalle übernommen; die Aufführung selbst wird unter Mitwirkung des Kammer-Orchesters, der Herren von zur Müllern, Eiskermanns, Frauäule Rose Göttinger, von Feldt Weingartner dirigiert werden. Der Orientalisten-Kongreß, der in Hamburg tagte, wurde am Mittwoch geschlossen. Unter den von

unermüdbliche Schaffenskraft. Seine aus dem Herzen kommende treue Fürsorge gebunden sind.
Diese dankbare Genügend erfüllt uns auch bei der heutigen Geburtstagfeier und ich bitte Sie, ihr Ausdrück zu geben durch den Auf:
Seine königliche Hoheit der Großherzog Friedrich liebt hoch! hoch!
* Karlsruhe, 11. Sept. In der „Badischen Landeszeitung“ ist zu lesen:
Am nächsten Freitag findet hier eine nichtöffentliche Kirchengemeinde-Verammlung statt, in der u. A. auch die Klosterfrage besprochen wird.
Will die Karlsruher protestantische Kirchengemeinde sich mit der Frage beschäftigen, wie protestantische Männerklöster einzuführen sind?
Die katholischen Männerklöster gehen sie doch absolut nichts an.

** Heidelberg, 10. Sept. Die „Heidelb. Zig.“ ist auf den Einfall gekommen, den Kaiser Josef II. als Zeugen gegen die Zulassung einiger Männerklöster in Baden anzuführen. Sie bringt einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Kaiser Josef II. und die Mönche“. Derselbe ist wesentlich eine Zusammenstellung verschiedener Briefe des Kaisers. Einleitend wird bemerkt:
„Da die Klosterfrage in Baden gegenwärtig viel und lebhaft erörtert wird, so wird es interessieren, zu hören, was Kaiser Josef II. von Oesterreich über den Nutzen des Mönchswehens für Staat und Regierung dachte.“
Der Schluß des Artikels bilden folgende Sätze:
„Der heilige Vater Pius IV. ergriff demselben, daß er sich auftratte und ellig an die Ufer der Donau, um sich mit Josef zu unterhalten. Hier trat Kaiser Josef II. mit seinem Sohn unterhält. Sein Besuch bei dem lieben Sohne hatte aber keinen Erfolg — ja, man sollte sogar die Besheit beängigen, dem Oberhaupt der alleinseligmachenden Kirche einen Kathener entgegenzusehen.“

Wir wollen annehmen, daß Pius IV. nur „Druckfehler“ ist.
Im Heiligen hat die Heidelb. Zig.“ mit dieser Leistung keinen absonderlich gesehenden Streich gemacht. Ohne Zweifel ist ihr sonst die Autorität der höchsten Stelle in Wien. Vielleicht hat sie schon etwas davon gehört, daß der von ihr angerufenen Josef II. gerade ob der Thätigkeit, die ihr so sehr gefällt, für Friedrich II. nur der „Bruder Sakristan“ war. Auch dürfte sie wissen, daß man in Wien über das, was dem Oberhaupt der katholischen Kirche gegenüber sichlich ist, ganz andere Ansichten hat, als Josef II. sie behauptet hat. Wir haben auch noch nirgends gehört oder gesehen, daß Josef II. — seinen guten Willen in allen Dingen gehalten — als ein musterwürdiger Regent bezeichnet worden ist.

** Heidelberg, 10. Sept. Von befreundeter Seite ist uns Nr. 210 des „Heidelberger Kagel.“ übermitteln worden, welche einen Artikel von einem liberalen Katholiken bringt, dessen letzte Hälfte lautet:
„Von der nat.-lib. Partei war es ein wohl nie wieder zu machender politischer Fehler, daß sie sich in solch toller Weise in die Klosterfrömmerei hineintrug. Sie konnte keinem einflüsternden Politiker entgehen, daß sich seit einigen Jahren eine stärkere Annäherung der dem mittleren und höheren Kreisen angehörenden liberalen katholischen Bürger und Beamten an die Kirche vollzogen ist. Es ist dies wohl ein Zeichen der Zeit. — Was hat die nat.-lib. Partei gethan, um sich ihre katholischen Elemente zu erhalten? Mit ein wenig Rücksichtnahme und etwas mehr Zurückhaltung hätte sie diese ihre vielfach überausfertigen und treuen Glieder auch für die Zukunft auf sich gefestigt. Aber während die lib. Protestanten befehlen, würde der liberale Katholik, welcher das gleiche Recht auch für sich behauptet und zu üben sich erlaubt, gar vielfach über die Kugel angefahren, als „liberaler zweifelhafter Güte“, als „Schwäger“ verächtlich und mit Bitterrauen behandelt. Mander liberaler Katholik weiß davon ein Liedlein zu singen! — Ebenso fand man es von Seiten evangelischer Beamten und Bürger keineswegs dem liberalen Prinzip zu wider, offen dem nicht so ganz barnlosen evangelischen Bund, einer doch ausgesprochen einseitig konfessionellen Kampfgesellschaft, beizutreten! So kam es, daß „liberal“ immer mehr mit „evangelisch“, „katholisch“ aber mit „verdammt“ und „reaktionär“ identisch wurde. Kein Wunder, daß die Katholiken in der Partei mehr und mehr ihrer politischen Betätigung entzogen und sich zur glücklichen Passivität zurückzogen, deren freundlichen Liebesworten anderer Parteien folgend, deren mehr eine evangelische; wollten offen ihre Organe dem Reiz des ev. Bundes ihre Spalten, die liberalen Katholiken sich nach nicht entziehen. Sie muß vollends ganz in der Gewalt dieses Bundes gewesen sein, als sie sich, die veränderten Zeiten gar nicht beachtend, wie toll auf die Klosterfrage warf! Vor 20 Jahren hätten die katol. Anhänger der Partei noch sammt und sonderd mitgemacht; heute thun sie es in der übertriebenen Weisheit nicht mehr: sie haben es satt, die Geschäfte des ev. Bundes zu beforgen!“

Die norddeutschen liberalen Blätter aber, die bestänzlich in Folge ihrer besseren politischen Schulung viel klüger und namentlich besonnenere als die meisten ihrer süddeutschen Schwestern sind, werden recht behalten: Das

Kongreß gefassten Beschlüssen ist von besonderer Wichtigkeit eine an die Verwaltung der Bagabahn gerichtete Bitte, bei den Bahnarbeitern von vornherein die wissenschaftliche Seite zu berücksichtigen und Astriologen anzustellen. Es kam dabei zu einer lebhaften Diskussion. Jules Oppert wollte die Internationalität dieser von der Deutschen Bank zu berufenden Elektroforschungsstelle, drang aber nicht durch. Es wurden seiner Beschlüsse über die Veröffentlichung der Verhandlungen und die Geschäftsbuchführung künftiger Kongresse gefast. Zum nächsten Kongreßort wurde Algier gewählt.

** Karlsruhe, 11. Sept. In der „Badischen Landeszeitung“ ist zu lesen:
„Die Kongreß-Sesssion ist mit Miesengritten im Geramnen begriffen. Schon sucht die tüchtige Konzert-Agentur Hans Schmidt hier stimmgebende musikalische Damen und Herren, welche geneigt sind, gelegentlich der am 24. Oktober im großen Festhallaesale stattfindenden Aufführung der Schöpfung von Haydn im gemischten Chor mitzuwirken. Die Einbindung der Chöre hat Musikdirektor Karl Weines, Dirigent der Liederhalle übernommen; die Aufführung selbst wird unter Mitwirkung des Kammer-Orchesters, der Herren von zur Müllern, Eiskermanns, Frauäule Rose Göttinger, von Feldt Weingartner dirigiert werden. Der Orientalisten-Kongreß, der in Hamburg tagte, wurde am Mittwoch geschlossen. Unter den von

unermüdbliche Schaffenskraft. Seine aus dem Herzen kommende treue Fürsorge gebunden sind.
Diese dankbare Genügend erfüllt uns auch bei der heutigen Geburtstagfeier und ich bitte Sie, ihr Ausdrück zu geben durch den Auf:
Seine königliche Hoheit der Großherzog Friedrich liebt hoch! hoch!
* Karlsruhe, 11. Sept. In der „Badischen Landeszeitung“ ist zu lesen:
Am nächsten Freitag findet hier eine nichtöffentliche Kirchengemeinde-Verammlung statt, in der u. A. auch die Klosterfrage besprochen wird.
Will die Karlsruher protestantische Kirchengemeinde sich mit der Frage beschäftigen, wie protestantische Männerklöster einzuführen sind?
Die katholischen Männerklöster gehen sie doch absolut nichts an.

** Heidelberg, 10. Sept. Die „Heidelb. Zig.“ ist auf den Einfall gekommen, den Kaiser Josef II. als Zeugen gegen die Zulassung einiger Männerklöster in Baden anzuführen. Sie bringt einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Kaiser Josef II. und die Mönche“. Derselbe ist wesentlich eine Zusammenstellung verschiedener Briefe des Kaisers. Einleitend wird bemerkt:
„Da die Klosterfrage in Baden gegenwärtig viel und lebhaft erörtert wird, so wird es interessieren, zu hören, was Kaiser Josef II. von Oesterreich über den Nutzen des Mönchswehens für Staat und Regierung dachte.“
Der Schluß des Artikels bilden folgende Sätze:
„Der heilige Vater Pius IV. ergriff demselben, daß er sich auftratte und ellig an die Ufer der Donau, um sich mit Josef zu unterhalten. Hier trat Kaiser Josef II. mit seinem Sohn unterhält. Sein Besuch bei dem lieben Sohne hatte aber keinen Erfolg — ja, man sollte sogar die Besheit beängigen, dem Oberhaupt der alleinseligmachenden Kirche einen Kathener entgegenzusehen.“

Wir wollen annehmen, daß Pius IV. nur „Druckfehler“ ist.
Im Heiligen hat die Heidelb. Zig.“ mit dieser Leistung keinen absonderlich gesehenden Streich gemacht. Ohne Zweifel ist ihr sonst die Autorität der höchsten Stelle in Wien. Vielleicht hat sie schon etwas davon gehört, daß der von ihr angerufenen Josef II. gerade ob der Thätigkeit, die ihr so sehr gefällt, für Friedrich II. nur der „Bruder Sakristan“ war. Auch dürfte sie wissen, daß man in Wien über das, was dem Oberhaupt der katholischen Kirche gegenüber sichlich ist, ganz andere Ansichten hat, als Josef II. sie behauptet hat. Wir haben auch noch nirgends gehört oder gesehen, daß Josef II. — seinen guten Willen in allen Dingen gehalten — als ein musterwürdiger Regent bezeichnet worden ist.

** Heidelberg, 10. Sept. Von befreundeter Seite ist uns Nr. 210 des „Heidelberger Kagel.“ übermitteln worden, welche einen Artikel von einem liberalen Katholiken bringt, dessen letzte Hälfte lautet:
„Von der nat.-lib. Partei war es ein wohl nie wieder zu machender politischer Fehler, daß sie sich in solch toller Weise in die Klosterfrömmerei hineintrug. Sie konnte keinem einflüsternden Politiker entgehen, daß sich seit einigen Jahren eine stärkere Annäherung der dem mittleren und höheren Kreisen angehörenden liberalen katholischen Bürger und Beamten an die Kirche vollzogen ist. Es ist dies wohl ein Zeichen der Zeit. — Was hat die nat.-lib. Partei gethan, um sich ihre katholischen Elemente zu erhalten? Mit ein wenig Rücksichtnahme und etwas mehr Zurückhaltung hätte sie diese ihre vielfach überausfertigen und treuen Glieder auch für die Zukunft auf sich gefestigt. Aber während die lib. Protestanten befehlen, würde der liberale Katholik, welcher das gleiche Recht auch für sich behauptet und zu üben sich erlaubt, gar vielfach über die Kugel angefahren, als „liberaler zweifelhafter Güte“, als „Schwäger“ verächtlich und mit Bitterrauen behandelt. Mander liberaler Katholik weiß davon ein Liedlein zu singen! — Ebenso fand man es von Seiten evangelischer Beamten und Bürger keineswegs dem liberalen Prinzip zu wider, offen dem nicht so ganz barnlosen evangelischen Bund, einer doch ausgesprochen einseitig konfessionellen Kampfgesellschaft, beizutreten! So kam es, daß „liberal“ immer mehr mit „evangelisch“, „katholisch“ aber mit „verdammt“ und „reaktionär“ identisch wurde. Kein Wunder, daß die Katholiken in der Partei mehr und mehr ihrer politischen Betätigung entzogen und sich zur glücklichen Passivität zurückzogen, deren freundlichen Liebesworten anderer Parteien folgend, deren mehr eine evangelische; wollten offen ihre Organe dem Reiz des ev. Bundes ihre Spalten, die liberalen Katholiken sich nach nicht entziehen. Sie muß vollends ganz in der Gewalt dieses Bundes gewesen sein, als sie sich, die veränderten Zeiten gar nicht beachtend, wie toll auf die Klosterfrage warf! Vor 20 Jahren hätten die katol. Anhänger der Partei noch sammt und sonderd mitgemacht; heute thun sie es in der übertriebenen Weisheit nicht mehr: sie haben es satt, die Geschäfte des ev. Bundes zu beforgen!“

Die norddeutschen liberalen Blätter aber, die bestänzlich in Folge ihrer besseren politischen Schulung viel klüger und namentlich besonnenere als die meisten ihrer süddeutschen Schwestern sind, werden recht behalten: Das

Kongreß gefassten Beschlüssen ist von besonderer Wichtigkeit eine an die Verwaltung der Bagabahn gerichtete Bitte, bei den Bahnarbeitern von vornherein die wissenschaftliche Seite zu berücksichtigen und Astriologen anzustellen. Es kam dabei zu einer lebhaften Diskussion. Jules Oppert wollte die Internationalität dieser von der Deutschen Bank zu berufenden Elektroforschungsstelle, drang aber nicht durch. Es wurden seiner Beschlüsse über die Veröffentlichung der Verhandlungen und die Geschäftsbuchführung künftiger Kongresse gefast. Zum nächsten Kongreßort wurde Algier gewählt.

** Karlsruhe, 11. Sept. In der „Badischen Landeszeitung“ ist zu lesen:
Am nächsten Freitag findet hier eine nichtöffentliche Kirchengemeinde-Verammlung statt, in der u. A. auch die Klosterfrage besprochen wird.
Will die Karlsruher protestantische Kirchengemeinde sich mit der Frage beschäftigen, wie protestantische Männerklöster einzuführen sind?
Die katholischen Männerklöster gehen sie doch absolut nichts an.

** Heidelberg, 10. Sept. Die „Heidelb. Zig.“ ist auf den Einfall gekommen, den Kaiser Josef II. als Zeugen gegen die Zulassung einiger Männerklöster in Baden anzuführen. Sie bringt einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Kaiser Josef II. und die Mönche“. Derselbe ist wesentlich eine Zusammenstellung verschiedener Briefe des Kaisers. Einleitend wird bemerkt:
„Da die Klosterfrage in Baden gegenwärtig viel und lebhaft erörtert wird, so wird es interessieren, zu hören, was Kaiser Josef II. von Oesterreich über den Nutzen des Mönchswehens für Staat und Regierung dachte.“
Der Schluß des Artikels bilden folgende Sätze:
„Der heilige Vater Pius IV. ergriff demselben, daß er sich auftratte und ellig an die Ufer der Donau, um sich mit Josef zu unterhalten. Hier trat Kaiser Josef II. mit seinem Sohn unterhält. Sein Besuch bei dem lieben Sohne hatte aber keinen Erfolg — ja, man sollte sogar die Besheit beängigen, dem Oberhaupt der alleinseligmachenden Kirche einen Kathener entgegenzusehen.“

Wir wollen annehmen, daß Pius IV. nur „Druckfehler“ ist.
Im Heiligen hat die Heidelb. Zig.“ mit dieser Leistung keinen absonderlich gesehenden Streich gemacht. Ohne Zweifel ist ihr sonst die Autorität der höchsten Stelle in Wien. Vielleicht hat sie schon etwas davon gehört, daß der von ihr angerufenen Josef II. gerade ob der Thätigkeit, die ihr so sehr gefällt, für Friedrich II. nur der „Bruder Sakristan“ war. Auch dürfte sie wissen, daß man in Wien über das, was dem Oberhaupt der katholischen Kirche gegenüber sichlich ist, ganz andere Ansichten hat, als Josef II. sie behauptet hat. Wir haben auch noch nirgends gehört oder gesehen, daß Josef II. — seinen guten Willen in allen Dingen gehalten — als ein musterwürdiger Regent bezeichnet worden ist.

** Heidelberg, 10. Sept. Von befreundeter Seite ist uns Nr. 210 des „Heidelberger Kagel.“ übermitteln worden, welche einen Artikel von einem liberalen Katholiken bringt, dessen letzte Hälfte lautet:
„Von der nat.-lib. Partei war es ein wohl nie wieder zu machender politischer Fehler, daß sie sich in solch toller Weise in die Klosterfrömmerei hineintrug. Sie konnte keinem einflüsternden Politiker entgehen, daß sich seit einigen Jahren eine stärkere Annäherung der dem mittleren und höheren Kreisen angehörenden liberalen katholischen Bürger und Beamten an die Kirche vollzogen ist. Es ist dies wohl ein Zeichen der Zeit. — Was hat die nat.-lib. Partei gethan, um sich ihre katholischen Elemente zu erhalten? Mit ein wenig Rücksichtnahme und etwas mehr Zurückhaltung hätte sie diese ihre vielfach überausfertigen und treuen Glieder auch für die Zukunft auf sich gefestigt. Aber während die lib. Protestanten befehlen, würde der liberale Katholik, welcher das gleiche Recht auch für sich behauptet und zu üben sich erlaubt, gar vielfach über die Kugel angefahren, als „liberaler zweifelhafter Güte“, als „Schwäger“ verächtlich und mit Bitterrauen behandelt. Mander liberaler Katholik weiß davon ein Liedlein zu singen! — Ebenso fand man es von Seiten evangelischer Beamten und Bürger keineswegs dem liberalen Prinzip zu wider, offen dem nicht so ganz barnlosen evangelischen Bund, einer doch ausgesprochen einseitig konfessionellen Kampfgesellschaft, beizutreten! So kam es, daß „liberal“ immer mehr mit „evangelisch“, „katholisch“ aber mit „verdammt“ und „reaktionär“ identisch wurde. Kein Wunder, daß die Katholiken in der Partei mehr und mehr ihrer politischen Betätigung entzogen und sich zur glücklichen Passivität zurückzogen, deren freundlichen Liebesworten anderer Parteien folgend, deren mehr eine evangelische; wollten offen ihre Organe dem Reiz des ev. Bundes ihre Spalten, die liberalen Katholiken sich nach nicht entziehen. Sie muß vollends ganz in der Gewalt dieses Bundes gewesen sein, als sie sich, die veränderten Zeiten gar nicht beachtend, wie toll auf die Klosterfrage warf! Vor 20 Jahren hätten die katol. Anhänger der Partei noch sammt und sonderd mitgemacht; heute thun sie es in der übertriebenen Weisheit nicht mehr: sie haben es satt, die Geschäfte des ev. Bundes zu beforgen!“

Die norddeutschen liberalen Blätter aber, die bestänzlich in Folge ihrer besseren politischen Schulung viel klüger und namentlich besonnenere als die meisten ihrer süddeutschen Schwestern sind, werden recht behalten: Das

Kongreß gefassten Beschlüssen ist von besonderer Wichtigkeit eine an die Verwaltung der Bagabahn gerichtete Bitte, bei den Bahnarbeitern von vornherein die wissenschaftliche Seite zu berücksichtigen und Astriologen anzustellen. Es kam dabei zu einer lebhaften Diskussion. Jules Oppert wollte die Internationalität dieser von der Deutschen Bank zu berufenden Elektroforschungsstelle, drang aber nicht durch. Es wurden seiner Beschlüsse über die Veröffentlichung der Verhandlungen und die Geschäftsbuchführung künftiger Kongresse gefast. Zum nächsten Kongreßort wurde Algier gewählt.

** Karlsruhe, 11. Sept. In der „Badischen Landeszeitung“ ist zu lesen:
Am nächsten Freitag findet hier eine nichtöffentliche Kirchengemeinde-Verammlung statt, in der u. A. auch die Klosterfrage besprochen wird.
Will die Karlsruher protestantische Kirchengemeinde sich mit der Frage beschäftigen, wie protestantische Männerklöster einzuführen sind?
Die katholischen Männerklöster gehen sie doch absolut nichts an.

** Heidelberg, 10. Sept. Die „Heidelb. Zig.“ ist auf den Einfall gekommen, den Kaiser Josef II. als Zeugen gegen die Zulassung einiger Männerklöster in Baden anzuführen. Sie bringt einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Kaiser Josef II. und die Mönche“. Derselbe ist wesentlich eine Zusammenstellung verschiedener Briefe des Kaisers. Einleitend wird bemerkt:
„Da die Klosterfrage in Baden gegenwärtig viel und lebhaft erörtert wird, so wird es interessieren, zu hören, was Kaiser Josef II. von Oesterreich über den Nutzen des Mönchswehens für Staat und Regierung dachte.“
Der Schluß des Artikels bilden folgende Sätze:
„Der heilige Vater Pius IV. ergriff demselben, daß er sich auftratte und ellig an die Ufer der Donau, um sich mit Josef zu unterhalten. Hier trat Kaiser Josef II. mit seinem Sohn unterhält. Sein Besuch bei dem lieben Sohne hatte aber keinen Erfolg — ja, man sollte sogar die Besheit beängigen, dem Oberhaupt der alleinseligmachenden Kirche einen Kathener entgegenzusehen.“

Wir wollen annehmen, daß Pius IV. nur „Druckfehler“ ist.
Im Heiligen hat die Heidelb. Zig.“ mit dieser Leistung keinen absonderlich gesehenden Streich gemacht. Ohne Zweifel ist ihr sonst die Autorität der höchsten Stelle in Wien. Vielleicht hat sie schon etwas davon gehört, daß der von ihr angerufenen Josef II. gerade ob der Thätigkeit, die ihr so sehr gefällt, für Friedrich II. nur der „Bruder Sakristan“ war. Auch dürfte sie wissen, daß man in Wien über das, was dem Oberhaupt der katholischen Kirche gegenüber sichlich ist, ganz andere Ansichten hat, als Josef II. sie behauptet hat. Wir haben auch noch nirgends gehört oder gesehen, daß Josef II. — seinen guten Willen in allen Dingen gehalten — als ein musterwürdiger Regent bezeichnet worden ist.

** Heidelberg, 10. Sept. Von befreundeter Seite ist uns Nr. 210 des „Heidelberger Kagel.“ übermitteln worden, welche einen Artikel von einem liberalen Katholiken bringt, dessen letzte Hälfte lautet:
„Von der nat.-lib. Partei war es ein wohl nie wieder zu machender politischer Fehler, daß sie sich in solch toller Weise in die Klosterfrömmerei hineintrug. Sie konnte keinem einflüsternden Politiker entgehen, daß sich seit einigen Jahren eine stärkere Annäherung der dem mittleren und höheren Kreisen angehörenden liberalen katholischen Bürger und Beamten an die Kirche vollzogen ist. Es ist dies wohl ein Zeichen der Zeit. — Was hat die nat.-lib. Partei gethan, um sich ihre katholischen Elemente zu erhalten? Mit ein wenig Rücksichtnahme und etwas mehr Zurückhaltung hätte sie diese ihre vielfach überausfertigen und treuen Glieder auch für die Zukunft auf sich gefestigt. Aber während die lib. Protestanten befehlen, würde der liberale Katholik, welcher das gleiche Recht auch für sich behauptet und zu üben sich erlaubt, gar vielfach über die Kugel angefahren, als „liberaler zweifelhafter Güte“, als „Schwäger“ verächtlich und mit Bitterrauen behandelt. Mander liberaler Katholik weiß davon ein Liedlein zu singen! — Ebenso fand man es von Seiten evangelischer Beamten und Bürger keineswegs dem liberalen Prinzip zu wider, offen dem nicht so ganz barnlosen evangelischen Bund, einer doch ausgesprochen einseitig konfessionellen Kampfgesellschaft, beizutreten! So kam es, daß „liberal“ immer mehr mit „evangelisch“, „katholisch“ aber mit „verdammt“ und „reaktionär“ identisch wurde. Kein Wunder, daß die Katholiken in der Partei mehr und mehr ihrer politischen Betätigung entzogen und sich zur glücklichen Passivität zurückzogen, deren freundlichen Liebesworten anderer Parteien folgend, deren mehr eine evangelische; wollten offen ihre Organe dem Reiz des ev. Bundes ihre Spalten, die liberalen Katholiken sich nach nicht entziehen. Sie muß vollends ganz in der Gewalt dieses Bundes gewesen sein, als sie sich, die veränderten Zeiten gar nicht beachtend, wie toll auf die Klosterfrage warf! Vor 20 Jahren hätten die katol. Anhänger der Partei noch sammt und sonderd mitgemacht; heute thun sie es in der übertriebenen Weisheit nicht mehr: sie haben es satt, die Geschäfte des ev. Bundes zu beforgen!“

Die norddeutschen liberalen Blätter aber, die bestänzlich in Folge ihrer besseren politischen Schulung viel klüger und namentlich besonnenere als die meisten ihrer süddeutschen Schwestern sind, werden recht behalten: Das

Kongreß gefassten Beschlüssen ist von besonderer Wichtigkeit eine an die Verwaltung der Bagabahn gerichtete Bitte, bei den Bahnarbeitern von vornherein die wissenschaftliche Seite zu berücksichtigen und Astriologen anzustellen. Es kam dabei zu einer lebhaften Diskussion. Jules Oppert wollte die Internationalität dieser von der Deutschen Bank zu berufenden Elektroforschungsstelle, drang aber nicht durch. Es wurden seiner Beschlüsse über die Veröffentlichung der Verhandlungen und die Geschäftsbuchführung künftiger Kongresse gefast. Zum nächsten Kongreßort wurde Algier gewählt.

** Karlsruhe, 11. Sept. In der „Badischen Landeszeitung“ ist zu lesen:
Am nächsten Freitag findet hier eine nichtöffentliche Kirchengemeinde-Verammlung statt, in der u. A. auch die Klosterfrage besprochen wird.
Will die Karlsruher protestantische Kirchengemeinde sich mit der Frage beschäftigen, wie protestantische Männerklöster einzuführen sind?
Die katholischen Männerklöster gehen sie doch absolut nichts an.

** Heidelberg, 10. Sept. Die „Heidelb. Zig.“ ist auf den Einfall gekommen, den Kaiser Josef II. als Zeugen gegen die Zulassung einiger Männerklöster in Baden anzuführen. Sie bringt einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Kaiser Josef II. und die Mönche“. Derselbe ist wesentlich eine Zusammenstellung verschiedener Briefe des Kaisers. Einleitend wird bemerkt:
„Da die Klosterfrage in Baden gegenwärtig viel und lebhaft erörtert wird, so wird es interessieren, zu hören, was Kaiser Josef II. von Oesterreich über den Nutzen des Mönchswehens für Staat und Regierung dachte.“
Der Schluß des Artikels bilden folgende Sätze:
„Der heilige Vater Pius IV. ergriff demselben, daß er sich auftratte und ellig an die Ufer der Donau, um sich mit Josef zu unterhalten. Hier trat Kaiser Josef II. mit seinem Sohn unterhält. Sein Besuch bei dem lieben Sohne hatte aber keinen Erfolg — ja, man sollte sogar die Besheit beängigen, dem Oberhaupt der alleinseligmachenden Kirche einen Kathener entgegenzusehen.“

Kongreß gefassten Beschlüssen ist von besonderer Wichtigkeit eine an die Verwaltung der Bagabahn gerichtete Bitte, bei den Bahnarbeitern von vornherein die wissenschaftliche Seite zu berücksichtigen und Astriologen anzustellen. Es kam dabei zu einer lebhaften Diskussion. Jules Oppert wollte die Internationalität dieser von der Deutschen Bank zu berufenden Elektroforschungsstelle, drang aber nicht durch. Es wurden seiner Beschlüsse über die Veröffentlichung der Verhandlungen und die Geschäftsbuchführung künftiger Kongresse gefast. Zum nächsten Kongreßort wurde Algier gewählt.

** Karlsruhe, 11. Sept. In der „Badischen Landeszeitung“ ist zu lesen:
Am nächsten Freitag findet hier eine nichtöffentliche Kirchengemeinde-Verammlung statt, in der u. A. auch die Klosterfrage besprochen wird.
Will die Karlsruher protestantische Kirchengemeinde sich mit der Frage beschäftigen, wie protestantische Männerklöster einzuführen sind?
Die katholischen Männerklöster gehen sie doch absolut nichts an.

** Heidelberg, 10. Sept. Die „Heidelb. Zig.“ ist auf den Einfall gekommen, den Kaiser Josef II. als Zeugen gegen die Zulassung einiger Männerklöster in Baden anzuführen. Sie bringt einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Kaiser Josef II. und die Mönche“. Derselbe ist wesentlich eine Zusammenstellung verschiedener Briefe des Kaisers. Einleitend wird bemerkt:
„Da die Klosterfrage in Baden gegenwärtig viel und lebhaft erörtert wird, so wird es interessieren, zu hören, was Kaiser Josef II. von Oesterreich über den Nutzen des Mönchswehens für Staat und Regierung dachte.“
Der Schluß des Artikels bilden folgende Sätze:
„Der heilige Vater Pius IV. ergriff demselben, daß er sich auftratte und ellig an die Ufer der Donau, um sich mit Josef zu unterhalten. Hier trat Kaiser Josef II. mit seinem Sohn unterhält. Sein Besuch bei dem lieben Sohne hatte aber keinen Erfolg — ja, man sollte sogar die Besheit beängigen, dem Oberhaupt der alleinseligmachenden Kirche einen Kathener entgegenzusehen.“

Wir wollen annehmen, daß Pius IV. nur „Druckfehler“ ist.
Im Heiligen hat die Heidelb. Zig.“ mit dieser Leistung keinen absonderlich gesehenden Streich gemacht. Ohne Zweifel ist ihr sonst die Autorität der höchsten Stelle in Wien. Vielleicht hat sie schon etwas davon gehört, daß der von ihr angerufenen Josef II. gerade ob der Thätigkeit, die ihr so sehr gefällt, für Friedrich II. nur der „Bruder Sakristan“ war. Auch dürfte sie wissen, daß man in Wien über das, was dem Oberhaupt der katholischen Kirche gegenüber sichlich ist, ganz andere Ansichten hat, als Josef II. sie behauptet hat. Wir haben auch noch nirgends gehört oder gesehen, daß Josef II. — seinen guten Willen in allen Dingen gehalten — als ein musterwürdiger Regent bezeichnet worden ist.

** Heidelberg, 10. Sept. Von befreundeter Seite ist uns Nr. 210 des „Heidelberger Kagel.“ übermitteln worden, welche einen Artikel von einem liberalen Katholiken bringt, dessen letzte Hälfte lautet:
„Von der nat.-lib. Partei war es ein wohl nie wieder zu machender politischer Fehler, daß sie sich in solch toller Weise in die Klosterfrömmerei hineintrug. Sie konnte keinem einflüsternden Politiker entgehen, daß sich seit einigen Jahren eine stärkere Annäherung der dem mittleren und höheren Kreisen angehörenden liberalen katholischen Bürger und Beamten an die Kirche vollzogen ist. Es ist dies wohl ein Zeichen der Zeit. — Was hat die nat.-lib. Partei gethan, um sich ihre katholischen Elemente zu erhalten? Mit ein wenig Rücksichtnahme und etwas mehr Zurückhaltung hätte sie diese ihre vielfach überausfertigen und treuen Glieder auch für die Zukunft auf sich gefestigt. Aber während die lib. Protestanten befehlen, würde der liberale Katholik, welcher das gleiche Recht auch für sich behauptet und zu üben sich erlaubt, gar vielfach über die Kugel angefahren, als „liberaler zweifelhafter Güte“, als „Schwäger“ verächtlich und mit Bitterrauen behandelt. Mander liberaler Katholik weiß davon ein Liedlein zu singen! — Ebenso fand man es von Seiten evangelischer Beamten und Bürger keineswegs dem liberalen Prinzip zu wider, offen dem nicht so ganz barnlosen evangelischen Bund, einer doch ausgesprochen einseitig konfessionellen Kampfgesellschaft, beizutreten! So kam es, daß „liberal“ immer mehr mit „evangelisch“, „katholisch“ aber mit „verdammt“ und „reaktionär“ identisch wurde. Kein Wunder, daß die Katholiken in der Partei mehr und mehr ihrer politischen Betätigung entzogen und sich zur glücklichen Passivität zurückzogen, deren freundlichen Liebesworten anderer Parteien folgend, deren mehr eine evangelische; wollten offen ihre Organe dem Reiz des ev. Bundes ihre Spalten, die liberalen Katholiken sich nach nicht entziehen. Sie muß vollends ganz in der Gewalt dieses Bundes gewesen sein, als sie sich, die veränderten Zeiten gar nicht beachtend, wie toll auf die Klosterfrage warf! Vor 20 Jahren hätten die katol. Anhänger der Partei noch sammt und sonderd mitgemacht; heute thun sie es in der übertriebenen Weisheit nicht mehr: sie haben es satt, die Geschäfte des ev. Bundes zu beforgen!“

Die norddeutschen liberalen Blätter aber, die bestänzlich in Folge ihrer besseren politischen Schulung viel klüger und namentlich besonnenere als die meisten ihrer süddeutschen Schwestern sind, werden recht behalten: Das

Kongreß gefassten Beschlüssen ist von besonderer Wichtigkeit eine an die Verwaltung der Bagabahn gerichtete Bitte, bei den Bahnarbeitern von vornherein die wissenschaftliche Seite zu berücksichtigen und Astriologen anzustellen. Es kam dabei zu einer lebhaften Diskussion. Jules Oppert wollte die Internationalität dieser von der Deutschen Bank zu berufenden Elektroforschungsstelle, drang aber nicht durch. Es wurden seiner Beschlüsse über die Veröffentlichung der Verhandlungen und die Geschäftsbuchführung künftiger Kongresse gefast. Zum nächsten Kongreßort wurde Algier gewählt.

** Karlsruhe, 11. Sept. In der „Badischen Landeszeitung“ ist zu lesen:
Am nächsten Freitag findet hier eine nichtöffentliche Kirchengemeinde-Verammlung statt, in der u. A. auch die Klosterfrage besprochen wird.
Will die Karlsruher protestantische Kirchengemeinde sich mit der Frage beschäftigen, wie protestantische Männerklöster einzuführen sind?
Die katholischen Männerklöster gehen sie doch absolut nichts an.

** Heidelberg, 10. Sept. Die „Heidelb. Zig.“ ist auf den Einfall gekommen, den Kaiser Josef II. als Zeugen gegen die Zulassung einiger Männerklöster in Baden anzuführen. Sie bringt einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Kaiser Josef II. und die Mönche“. Derselbe ist wesentlich eine Zusammenstellung verschiedener Briefe des Kaisers. Einleitend wird bemerkt:
„Da die Klosterfrage in Baden gegenwärtig viel und lebhaft erörtert wird, so wird es interessieren, zu hören, was Kaiser Josef II. von Oesterreich über den Nutzen des Mönchswehens für Staat und Regierung dachte.“
Der Schluß des Artikels bilden folgende Sätze:
„Der heilige Vater Pius IV. ergriff demselben, daß er sich auftratte und ellig an die Ufer der Donau, um sich mit Josef zu unterhalten. Hier trat Kaiser Josef II. mit seinem Sohn unterhält. Sein Besuch bei dem lieben Sohne hatte aber keinen Erfolg — ja, man sollte sogar die Besheit beängigen, dem Oberhaupt der alleinseligmachenden Kirche einen Kathener entgegenzusehen.“

Wir wollen annehmen, daß Pius IV. nur „Druckfehler“ ist.
Im Heiligen hat die Heidelb. Zig.“ mit dieser Leistung keinen absonderlich gesehenden Streich gemacht. Ohne Zweifel ist ihr sonst die Autorität der höchsten Stelle in Wien. Vielleicht hat sie schon etwas davon gehört, daß der von ihr angerufenen Josef II. gerade ob der Thätigkeit, die ihr so sehr gefällt, für Friedrich II. nur der „Bruder Sakristan“ war. Auch dürfte sie wissen, daß man in Wien über das, was dem Oberhaupt der katholischen Kirche gegenüber sichlich ist, ganz andere Ansichten hat, als Josef II. sie behauptet hat. Wir haben auch noch nirgends gehört oder gesehen, daß Josef II. — seinen guten Willen in allen Dingen gehalten — als ein musterwürdiger Regent bezeichnet worden ist.

** Heidelberg, 10. Sept. Von befreundeter Seite ist uns Nr. 210 des „Heidelberger Kagel.“ übermitteln worden, welche einen Artikel von einem liberalen Katholiken bringt, dessen letzte Hälfte lautet:
„Von der nat.-lib. Partei war es ein wohl nie wieder zu machender politischer Fehler, daß sie sich in solch toller Weise in die Klosterfrömmerei hineintrug. Sie konnte keinem einflüsternden Politiker entgehen, daß sich seit einigen Jahren eine stärkere Annäherung der dem mittleren und höheren Kreisen angehörenden liberalen katholischen Bürger und Beamten an die Kirche vollzogen ist. Es ist dies wohl ein Zeichen der Zeit. — Was hat die nat.-lib. Partei gethan, um sich ihre katholischen Elemente zu erhalten? Mit ein wenig Rücksichtnahme und etwas mehr Zurückhaltung hätte sie diese ihre vielfach überausfertigen und treuen Glieder auch für die Zukunft auf sich gefestigt. Aber während die lib. Protestanten befehlen, würde der liberale Katholik, welcher das gleiche Recht auch für sich behauptet und zu üben sich erlaubt, gar vielfach über die Kugel angefahren, als „liberaler zweifelhafter Güte“, als „Schwäger“ verächtlich und mit Bitterrauen behandelt. Mander liberaler Katholik weiß davon ein Liedlein zu singen! — Ebenso fand man es von Seiten evangelischer Beamten und Bürger keineswegs dem liberalen Prinzip zu wider, offen dem nicht so ganz barnlosen evangelischen Bund, einer doch ausgesprochen einseitig konfessionellen Kampfgesellschaft, beizutreten! So kam es, daß „liberal“ immer mehr mit „evangelisch“, „katholisch“ aber mit „verdammt“ und „reaktionär“ identisch wurde. Kein Wunder, daß die Katholiken in der Partei mehr und mehr ihrer politischen Betätigung entzogen und sich zur glücklichen Passivität zurückzogen, deren freundlichen Liebesworten anderer Parteien folgend, deren mehr eine evangelische; wollten offen ihre Organe dem Reiz des ev. Bundes ihre Spalten, die liberalen Katholiken sich nach nicht entziehen. Sie muß vollends ganz in der Gewalt dieses Bundes gewesen sein, als sie sich, die veränderten Zeiten gar nicht beachtend, wie toll auf die Klosterfrage warf! Vor 20 Jahren hätten die katol. Anhänger der Partei noch sammt und sonderd mitgemacht; heute thun sie es in der übertriebenen Weisheit nicht mehr: sie haben es satt, die Geschäfte des ev. Bundes zu beforgen!“

Die norddeutschen liberalen Blätter aber, die bestänzlich in Folge ihrer besseren politischen Schulung viel klüger und namentlich besonnenere als die meisten ihrer süddeutschen Schwestern sind, werden recht behalten: Das

Kongreß gefassten Beschlüssen ist von besonderer Wichtigkeit eine an die Verwaltung der Bagabahn gerichtete Bitte, bei den Bahnarbeitern von vornherein die wissenschaftliche Seite zu berücksichtigen und Astriologen anzustellen. Es kam dabei zu einer lebhaften Diskussion. Jules Oppert wollte die Internationalität dieser von der Deutschen Bank zu berufenden Elektroforschungsstelle, drang aber nicht durch. Es wurden seiner Beschlüsse über die Veröffentlichung der Verhandlungen und die Geschäftsbuchführung künftiger Kongresse gefast. Zum nächsten Kongreßort wurde Algier gewählt.

** Karlsruhe, 11.

